

# **Antragstellung zur Bewilligung einer Gemeinschaftsschule**

**Kurzkonzeption  
Februar 2015**

## **Inhalt**

Präambel .....	3
<b>A Gestaltung des Schullebens – Verantwortung fordern und fördern</b>	
Ausgangssituation .....	5
Unser Leitbild .....	7
Zusammenleben an der Schule .....	8
Schulsozialarbeit .....	9
<b>B Lernkultur</b>	
Formen des gemeinsamen Lernens .....	11
Selbstgesteuertes Lernen – Mathe/Deutsch/Englisch .....	11
Bewegtes Lernen .....	11
Lernentwicklungsbegleitung .....	12
Leistungsbeurteilung .....	13
Rollenverständnis der Lehrkräfte .....	13
Inklusion.....	14
Sonderpädagogischer Dienst im Schulalltag .....	14
Lernraumgestaltung .....	15
<b>C Lernangebote</b>	
Lerngruppen.....	16
Ganztagesschule .....	16
Berufsorientierung .....	18
<b>D Lernende Schule</b>	
Kooperationen .....	20
Fortbildung/Personalmanagement .....	21

### **Präambel**

In der vorliegenden Kurzkonzeption möchten wir, die Bertha-von-Suttner-Realschule, als beantragende Schule, darlegen wie wir uns die Gemeinschaftsschule am Campus Freiberg pädagogisch vorstellen.

Die räumliche Planung hängt am Träger des Schulzentrums. An einzelnen Stellen wurde darauf hingewiesen, dass zu einer Umsetzung des Konzepts bauliche Ergänzungen unabdingbar sein werden. Neben einer Mensa sind das im eigentlich schulischen Bereich Räumlichkeiten für den Unterricht, Ruheräume, Sprechzimmer für Inklusionslehrkräfte, Sozialarbeiterräume und Arbeitsräume für die Lehrkräfte. Auch das Sportangebot vor Ort müsste überprüft werden, da laut Schreiben des SVA vom 21.08.2013, bereits zum jetzigen Zeitpunkt die Kapazitäten für eine ganze Turnhalle auf dem Campus Freiberg fehlen.

Die vorliegende Konzeption entstand in enger Kooperation mit der Herbert-Hoover-Werkrealschule, die Herbert-Hoover-Grundschule wird sich in einem separatem Prozess zur Ganztageschule entwickeln. Eines der Ziele sollte dabei das Erarbeiten eines gemeinsamen Unterrichtskonzepts in den Kernfächern auf den 3 Niveaustufen des künftigen Bildungsplanes sein. Von Vorteil für unsere zukünftige Gemeinschaftsschule ist dabei, dass in der Caritas ein gemeinsamer Träger zur Unterstützung des sozialen und beruflichen Lernens zur Verfügung steht, dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch durch die Mobile Jugendarbeit im Stadtteil Freiberg und darüber hinaus bestens vernetzt sind.

Beide Schulleitungen signalisieren, dass sie gerade in der Phase des Auslaufens der WRS, fachliche Engpässe nach Absprache mit dem SSA Stuttgart, durch eventuelle Überhänge an der jeweils anderen Schule auszugleichen bereit sein werden.

## **Gemeinschaftsschule Kurzkonzept**

**Bertha-von-Suttner-Realschule** in Koop. mit der **Herbert-Hoover-Werkrealschule**

---

Der Erfahrungsschatz der Kolleginnen und Kollegen der Herbert-Hoover-Schule bei der Arbeit mit leistungsschwächeren Schülern ist für uns unverzichtbar. Bei einem entsprechendem Personalbedarf streben wir daher an, dass von dieser Seite gestellte Versetzungsanträge seitens der Schulleitungen unterstützt werden.

In seiner Sitzung am 20.10.2014 wurden dem **Elternbeirat** der Bertha-von-Suttner-Realschule das Prinzip und die Arbeit an Gemeinschaftsschulen eingehend vorgestellt. Bei wenigen Enthaltungen gab das Gremium der Schulleitung daraufhin grünes Licht zur Weiterentwicklung des Konzepts zur Antragstellung für eine Gemeinschaftsschule.

Das von den Mitgliedern der Steuergruppen ausgearbeitete Konzept ging allen Kolleginnen und Kollegen der Bertha-von-Suttner-Realschule im Vorfeld der **GLK** vom 22.01.2015 zu. Bei drei Enthaltungen wurde die Schulleitung beauftragt, die Vorlage zur weiteren Beantragung der Gemeinschaftsschule an die Schulaufsicht und das Schulverwaltungsamt weiterzuleiten. Die bei diesem Tagesordnungspunkt ebenfalls anwesenden Kolleginnen und Kollegen der Herbert-Hoover-Schule stimmten dem Konzept einstimmig zu.

Die **Schulkonferenz** der Bertha-von-Suttner-Realschule beschloss das Konzept am 29.01.2015 einstimmig.

Stuttgart, den 03. Februar 2015

Martin Reinhardt

Realschulrektor

# **A Gestaltung des Schullebens – Verantwortung fordern und fördern**

## **Ausgangssituation**

Die Bertha-von-Suttner-Realschule und die Herbert-Hoover-Werkrealschule sind seit über 40 Jahren etablierte Sekundarschulen im Herzen von Stuttgart-Freiberg. Das Einzugsgebiet umfasst alle angrenzenden Ortsteile des Stuttgarter Nordens. So ist unsere Schülerschaft seit jeher bunt gemischt und kommt aus bildungsnahen sowie bildungsfernen Familien, die überwiegend einen Migrationshintergrund haben.

Die räumliche Verbundenheit mit dem Eschbach-Gymnasium hatten bereits vor dem Wegfall der Grundschulempfehlung Auswirkungen auf die Heterogenität der Schülerschaft. So wurden schon immer „hausintern“ Kinder aus allen Klassenstufen, die die Ziele des Gymnasiums nicht erreichten, in die Realschulklassen aufgenommen.

Der Wegfall der verbindlichen Grundschulempfehlung und der wahrnehmbare Wandel der Gesellschaft veränderte die Heterogenität unserer Schülerschaft weiter. Im Projekt 4B des Schulamtes und des Regierungspräsidiums entstanden erste Ideen und Umsetzungen im Bereich Individualisierung des Unterrichts. Ebenfalls wurde die Rolle der Lehrperson intensiv überdacht und schon teilweise verändert.

Die Änderungen in der Schullandschaft brachten nicht nur unterrichtliche Veränderungen mit sich, sondern auch Veränderungen struktureller Art. So sollte im Rahmen der städtischen Schulentwicklungsplanung die Werkrealschule auf dem Schulzentrum Freiberg auslaufen, um Raum für Schulveränderungen zu schaffen.

## **Gemeinschaftsschule Kurzkonzept**

**Bertha-von-Suttner-Realschule** in Koop. mit der **Herbert-Hoover-Werkrealschule**

---

Dem hat sich das Schulzentrum Stuttgart Freiberg entgegengestellt und beabsichtigt eine enge Zusammenarbeit aller Schularten, um das gute Schulniveau und den Schulstandort Stuttgart Freiberg für alle weiterführenden Schulen zu festigen. Die Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums Freiberg sollen auch künftig im ganzen Begabungsspektrum ein sinnvolles schulisches Angebot wahrnehmen können.

Die geplante Zusammenarbeit soll insbesondere die folgenden Bereiche umfassen:

- Alle Abschlüsse sind möglich
- Ausbau der Ganztagsbetreuung
- Gemeinsames Unterrichten von Schülerinnen und Schülern ohne und mit Behinderung
- Selbstorganisiertes Lernen
- An den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler ausgerichtetes Konzept zur Berufsorientierung und Erlangung der Berufswahlreife

Die räumliche Nähe zum Gymnasium und den Sonderschulen bietet den optimalen Rahmen, uns zur Gemeinschaftsschule zu entwickeln. Wir bieten Perspektiven für Schülerinnen und Schüler aller Niveaustufen, ob mit oder ohne inklusivem Bildungsanspruch.

### **Unser Leitbild**

Wir, die Schüler, Eltern und Lehrer der Bertha-von-Suttner-Realschule haben uns auf folgendes Leitbild geeinigt:

1. Wir wollen eine demokratische Schule, in der wir uns offen und ehrlich begegnen.  
Wir akzeptieren und respektieren uns gegenseitig.  
Wir dulden keine Gewalt und bemühen uns um friedliche Konfliktlösungen.
  
2. Wir übernehmen soziale Verantwortung.  
Wir setzen uns für unsere Mitschüler ein.  
Wir gehen achtsam mit unserer Umwelt um.
  
3. Wir suchen die besten Möglichkeiten für unsere Schule.  
Wir arbeiten mit außerschulischen Einrichtungen zusammen.  
Wir stellen Kontakte zur Berufswelt her.

In unserer Schulgemeinde erwarten wir: Leistungsbereitschaft, Eigenverantwortung und Engagement.

Wir bieten Raum für soziale, sportliche und musische Aktivitäten.

## Zusammenleben in der Schule

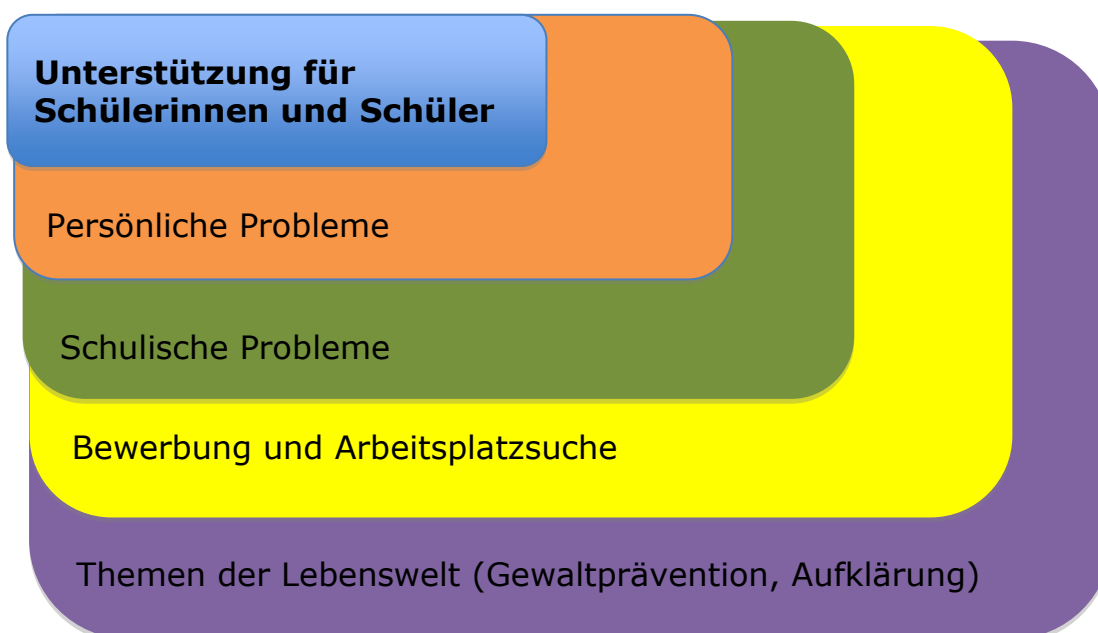




## **Schulsozialarbeit**

Die Schulsozialarbeit ist ein professionelles, sozialpädagogisches Angebot der Caritas, das bei uns fest im Schulalltag verankert ist. Dem „Stuttgarter Modell“ folgend, werden die Schulsozialarbeit sowie die Mobile Jugendarbeit innerhalb des Stadtteils als Einheit gedacht, wodurch den Schülerinnen und Schülern größtmögliche Kontinuität geboten wird. Angebote und Methoden der Jugendhilfe sind dadurch integrativer Bestandteil des Schullebens.

Die Schulsozialarbeit ist momentan sowohl an der Herbert-Hoover-Schule als auch an der Bertha-von-Suttner-Realschule gleich organisiert. Das Team der Schulsozialarbeiter (jeweils mit einer 50%-Stelle) arbeitet auf zwei koordinierten Säulen, der Prävention und der Intervention. Auch alle anderen Schulen auf dem Campus haben sich im letzten Jahr für Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter der Caritas entschieden. Unterstützt werden Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie die Eltern.



**Unterstützung für  
Lehrerinnen und Lehrer**

Teilnahme an Elterngesprächen

Projekte in der Klassengemeinschaft

Methodentraining mit der Klassengemeinschaft

-  
-

**Unterstützung für Eltern**

Vermittlung bei Problemen zwischen  
Eltern und Kindern

Kontaktaufnahme mit Ämtern und Diensten

# B Lernkultur

## Formen des gemeinsamen Lernens

Ziel ist es, dass Schülerinnen und Schüler aller drei Niveaustufen weiterhin *optimal auf Studium oder Beruf und Arbeitswelt vorbereitet* werden und so den für sie jeweils *bestmöglichen Schulabschluss* zu erreichen. Dabei ist es uns wichtig, die Schülerinnen und Schüler in ihrer Ganzheit zu sehen.

## Selbstgesteuertes Lernen – Mathematik/Deutsch/Englisch

In einer Gemeinschaftsschule ist das selbstgesteuerte Lernen aufgrund von Kompetenzrastern und Checklisten ein Grundprinzip und Methode des Unterrichts. *Selbsteinschätzung* in drei Niveaustufen in den Hauptfächern wird gelernt und eingeübt. Ebenso wird durch eine klare äußere Struktur im Klassenzimmer das *selbstständige Arbeiten* der Schülerinnen und Schüler unterstützt. Hierzu gibt es einheitliche Arbeitspläne der Hauptfächer auf *verschiedenen Niveaustufen*. Für dieses selbstgesteuerte Lernen in den Kernfächern ist jeden Tag ein 40-minütiges *Lernband* fest eingeplant. Grundlage für die Planung sind Erfahrungen aus Unterrichtsversuchen in allen Klassenstufen in den Hauptfächern. Es wurden Wochenplanarbeit sowie Checklistenarbeit in individualisierten Lernsettings angewandt.

## Bewegtes Lernen

Der regelmäßige Wechsel von Sozial- und Lernformen im Unterricht wird durch ein *aktives Einbringen von Bewegungs- und Ruhephasen* abgerundet. Für die Bewegungsphasen steht ein Repertoire an „Bewegten Pausenaktivitäten“ im Rahmen der Förderung der *exekutiven Funktionen* zur Verfügung.

Durch diese Abwechslung von Bewegung und Ruhe wird die Konzentrationsfähigkeit erhöht. Die Stärkung der exekutiven Funktionen fördert neben dem selbstständigen Arbeiten auch ein schnelleres Aufnehmen und Umsetzen von Arbeitsaufträgen und motiviert darüber hinaus zum Lernen.

Für die *bewegten Pausen* steht allen Lerngruppen der Stufe 5 eine Spielkiste zur Verfügung, auf deren Inhalt jeder zugreifen kann. Die Verantwortung für diese Kisten und die darin enthaltenen Spielgeräte liegt bei den Gruppen selbst.

### **Lernentwicklungsbegleitung**

Durch eine *Standpunktbestimmung* zu Beginn einer Lerneinheit wird im Verlauf der Einheit die individuelle Förderung berücksichtigt. *Basiswissen-Übungen* werden dazu in regelmäßigen Abständen zur Diagnose des Ist-Standes der Schülerinnen und Schüler gemacht. Eine klare Rückmeldung der Ergebnisse schafft danach Transparenz auf Seiten der Lernenden und der Lernbegleiter.

Als Grundlage für *Coachinggespräche* dient der *Schulplaner*, der wie ein Lerntagebuch genutzt wird. Sowohl vom Schüler gesetzte Ziele als auch erreichte und erarbeitete Inhalte werden festgehalten. Zeiträume für Schüler-Coachinggespräche sind im Stundenplan ausgewiesen. Die Leitung des *Coachinggesprächs* übernimmt der Schüler. Mit Unterstützung der Lernbegleiter bereitet er auf der Grundlage eines strukturierten Bogens dieses Gespräch vor.

Der Schulplaner dient auch zur Kommunikation mit den Eltern. Auch sie werden aktiv in den Lernprozess ihrer Kinder mit einbezogen. Die Schüler-Eltern-Lernbegleitungsgespräche finden in regelmäßigen Abstän-

den statt. Dabei wird der individuelle Lernstand des Kindes mit den Eltern besprochen.

### **Leistungsbeurteilung**

Eine veränderte Unterrichtsstruktur erfordert neue Akzente in der Leistungsdokumentation und -beurteilung. Im Fokus steht dabei die *Orientierung an den individuellen Lernzuwächsen* der Schülerinnen und Schüler.

In die Leistungsbewertung fließen Portfolios, Arbeiten mit Checklisten/Arbeitsplänen und ggf. Jahresarbeiten mit ein. Hier wird durch eine *Methodenvielfalt* auf individuelle Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler eingegangen. Die Rückmeldung erfolgt in den Coachinggesprächen, den Lernbegleitungsgesprächen und in Berichtsform.

### **Rollenverständnis der Lehrkräfte**

Unterstützung, Förderung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler macht auf Seiten der Lehrkräfte vermehrte Teamarbeit erforderlich. In Teamsitzungen und Austauschtreffen werden in der Kooperationszeit Konzepte erarbeitet und weiterentwickelt, die die unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen. Durch die Aufteilung der Aufgaben erfahren die Lehrenden eine Entlastung, die sich positiv auf ihre Gesundheit auswirkt.

#### **Inklusion**

An der Bertha-von-Suttner-Realschule haben bereits neun Schülerinnen und Schüler in vier Klassen einen inklusiven Bildungsanspruch. Daneben werden mehrere Kinder mit Diabetes oder einem anderen Handicap beim Sehen und Hören unterrichtet. In diesen Fällen beraten uns Lehrkräfte der Schule für Kranke und der entsprechenden Sonderschulen.

Daher bilden sich die Lehrkräfte der Bertha-von-Suttner-Realschule und der Herbert-Hoover-Schule regelmäßig fort, um den individuellen Kenntnis- und Wissensstand sowie ihre pädagogische Handlungsfähigkeit zu erweitern. Neben der Wahrnehmung von Lehrerfortbildungen ist die Zusammenarbeit mit der Verbundschule Rohr seit zwei Jahren eine feste Komponente im Schullalltag der Bertha-von-Suttner-Realschule. Das gesamte Lehrpersonal der Schule ist so in der Lage, sich ideal auf die Kinder einzustellen und sie entsprechend ihrer Fähig- und Fertigkeiten zu unterstützen.

#### **Sonderpädagogischer Dienst im Schulalltag**

Der sonderpädagogische Dienst wird regelmäßig in die Lernsequenzen mit einbezogen. Gemeinsam wird dann das Gesehene analysiert und das weitere Vorgehen besprochen.

*Gemeinsam leben*

*Gemeinsam lernen*

*Gemeinsam lachen*

In Kooperation mit Sonderschullehrkräften können inklusiv beschulte Kinder entsprechend ihres Bildungsganges<sup>1</sup> im gemeinsamen Lernverbund

---

<sup>1</sup> Derzeit werden die Kinder nach dem Bildungsplan der Realschule und somit nicht zieldifferent unterrichtet.

mit anderen Schülerinnen und Schüler der Lerngruppe lernen und sich im sozialen Miteinander weiterentwickeln. Darüber hinaus bietet die sonderpädagogische Lehrkraft inklusiv beschulten Kindern während Lernsequenzen eine direkte Unterstützung im Lernverbund einzelner, indem sie dem Kind beim Bearbeiten und Lösen von Aufgaben unmittelbar unterstützend zur Seite steht.

Eine nicht ausreichende Zahl an Klassenzimmern erlaubt jedoch derzeit noch keine differenzierte inklusive Beschulung dieser Kinder. Die nicht vorhandene Barrierefreiheit in beiden Schulgebäuden steht aktuell einer Beschulung von Kindern mit Bewegungsbeeinträchtigungen entgegen.

### **Lernraumgestaltung**

Um den Schülerinnen und Schülern in ihrer gesamten Heterogenität gerecht zu werden, ist ein zentraler Ansatzpunkt die didaktische Gestaltung des Lernraums. Die Lernräume stellen für uns daher eine Art dritter Lehrkraft dar, wobei es zwei Blickrichtungen zu beachten gibt. Neben dem lokalen Blick, der einzelne Räume ist bei der globalen Raumbetrachtung für uns maßgeblich, wie einzelne Räume in ihrem Zusammenspiel die Lehrerinnen und Lehrer bestmöglich unterstützen. Dem didaktischen Konzept des „Selbstgesteuerten Lernens“ folgend denken wir bei unserem Lernraumkonzept in Clustern. Das bedeutet, dass es neben Lehrerräumen, welche Basisräume für das Lernen sind, einen zusätzlichen Raum gibt, in welchem die Schülerinnen und Schüler individuell arbeiten können. In zunehmendem Maße ist unser Kollegium (seit mehreren Jahren) auf dem Weg, auch die Flure als Lernraum zu erschließen, damit der inhaltlichen Differenzierung auch in räumlicher Hinsicht Rechnung getragen wird. Dabei haben wir festgestellt, dass das Lernen begünstigt wird, wenn durch das Interieur eine Wohlfühlatmosphäre geschaffen wird.

# C Lernangebote

## **Lerngruppen**

Die Lerngruppen werden nach ausführlichen Anmeldegesprächen mit den Eltern nicht endgültig eingeteilt. Zu Schuljahresbeginn werden die Schülerinnen und Schüler auf verschiedene Weisen diagnostiziert. Über die verbindlichen Lernstandsdiagnosen in den Fächern Deutsch und Mathematik wird der Leistungsstand in diesen Fächern festgestellt. Ergänzt wird dies durch methodische Arbeiten in den anderen Fächern. Kleinpräsentationen, Gruppenarbeit und das Verhalten in der gesamten Lerngruppe ergänzen das Bild jeden einzelnen Schülers und jeder Schülerin. Dazu werden Inklusionslehrkräfte die Klassen bei teambildenden Unterrichtseinheiten, die teilweise mit Kooperationspartnern (move&do) durchgeführt werden, beobachten. Erst nach Auswertung und Austausch aller Ergebnisse soll die endgültige Einteilung der Lerngruppen vorgenommen werden.

Wir verfolgen dabei das Ziel, die Lerngruppen möglichst heterogen in Bezug auf Leistungsvermögen und sozialem Verhalten zusammenzustellen, um es den Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen, von den Stärken der anderen zu lernen. Patenschaften mit Schülerinnen und Schülern höherer Lerngruppen erleichtern seit Jahren den Integrationsprozess der Neulinge. Dazu bieten sich auch die vielen älteren Geschwisterkinder an.

## **Ganztageschule**

Um den Schülerinnen und Schülern aus diesem Wohnbereich gerecht entgegenzukommen, ist ein Ganztageskonzept zentral. Die Alltagssituation vieler Schülerinnen und Schüler ist durch die Arbeit der Eltern oft



selbstorganisiert. Alleine zur Schule kommen. Selbst ein Mittagessen besorgen. Alleine die Hausaufgaben erledigen.

Dies sind auch Situationen, die den Schulalltag erschweren. Streitereien nach dem Unterricht am Dönerstand, nicht gemachte Hausaufgaben ...

Um die Schule als Lebensraum erfahrbar zu machen, zielt unser Ganztageskonzept darauf ab, dass Unterricht, Pausen, Mittagessen, Übungsphasen und Freizeit gemeinsam gestaltet werden, um damit auch positiv auf die Gesundheit und das Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler einzuwirken.

Im Ganztagesbetrieb an vier Tagen bis 15.45 Uhr sollen die Schülerinnen und Schüler im Doppelstundenmodell unterrichtet werden. Die Woche beginnt mit einem gemeinsamen Wochenstart. Eine aktive erste Pause soll den ersten körperlichen Ausgleich im Schultag schaffen. Die gemeinsame Mittagspause soll soziale Bindungen festigen und den Schülerinnen und Schülern eine gesunde Ernährung näher bringen. Im Stundenplan lösen sich im Idealfall kreative, musische, körperlich aktive sowie Lern- und Übungsphasen ab. Die augenblicklich unzureichende Sporthallensituation auf dem Freiberg steht diesem Konzept in den ersten Jahren noch etwas entgegen. Es sollen AGs und Jugendbegleiterangebote in den Vormittag gelegt werden. Ebenso sollen Lern- und Übungsphasen in den Nachmittag gelegt werden. Ein großer Anteil am Konzept der Bewegten Schule kommt dabei auf die Schulsozialarbeit zu. Ergänzt wird dies durch aktive Mitarbeit der Eltern und die Kooperation mit Vereinen der Umgebung. Geplant und dokumentiert wird dies im Wochenplaner der Schülerinnen und Schüler.

Beispielhafter Stundenplan Klasse 5

Zeit	Mo	Di	Mi	Do	Fr
7.45 – 8.00	Wochen- planung	Begrüßung, Tagesplanung, Vorbereitung erste Gespräche			
8.00 –		Lernband für die Wochenplanarbeit			
9.20	D	D	M	E	D
Pause	aktive	Pause	mit	SuS	Mentoren
9.50 –	E	ITG	Sp	Mus	EWG
11.10	E	ITG	Sp	Mus	EWG
Pause					
11.30 –	NWA	EWG	BK	AG/JB	Sp
12.55	NWA	EWG	BK	AG/JB	Sp
Pause	gemeinsame	Mittagspause	Aufsicht	durch die	Stadt
13.55 –	AG/JB	E	AG/JB	Lernzeit	
– 15.15	Reli/AG	M	NWA/TA	Bibliothek	
15.20 – 15.45	Reli/AG	M	NWA/TA	Bibliothek	

**Berufsorientierung**

Die Berufsorientierung nimmt an unseren Schulen eine zentrale Funktion auf dem Weg zur Berufswahlreife unserer Schülerinnen und Schüler ein. Der Bertha-von-Suttner-Realschule wurde daher schon zum zweiten Mal das BoriS-Berufswahl-Siegel Baden-Württemberg verliehen.

**Wir wollen** unsere Schülerinnen und Schüler fit machen für die Aufnahme einer Ausbildung oder den Besuch einer weiterführenden Schule.

**Unser Ziel** ist es daher, durch vielfältige Informationen, Simulation von realen Situationen, Ermittlung von Stärken, individueller Beratung und Förderung, Teamtraining, Besuch von Messen und Informationstagen und Arbeitsplatzerkundungen, den Schülerinnen und Schülern Sicherheit zu geben

- im persönlichen Auftreten und
- bei der individuellen Entscheidungsfindung

**Zahlreiche Partner** unterstützen uns dabei:

- Einrichtungen des Bundes (Bundesagentur für Arbeit), des Landes (VBO Stuttgart, LKJB)
- Einrichtungen der Stadt Stuttgart (Mobile Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, Bezirksrathäuser, Klärwerke Mühlhausen, move & do)
- Wirtschaftsunternehmen (unsere Lernpartner Galeria Kaufhof, Deutsche Bank, Wörwag, Ascent und die Barmer GEK; lokale Unternehmen wie Mahle, EnBW, Bäckerei Böhm, Wolff & Müller)
- IHK Stuttgart und HwK Stuttgart
- weiterführende Schulen (Kerschensteinerschule, Wilhelm-Maybach-Schule, Werner-Siemens-Schule, Robert-Bosch-Schule)
- versch. Organisationen (IfT – Vocatium Messe, Coaching4Future)
- DRV
- Romantik Hotel und Restaurant Friedrich von Schiller

Das Thema Berufsorientierung wird **fächerübergreifend** und **schuljahrübergreifend** behandelt.

# D Lernende Schule

## Kooperationen



*Wohnstift Mönchfeld*



**BARMER GEK**

**WILDE BÜHNE**

**WÖRWAG**



### **Fortbildung/Personalmanagement**

Ziel der Fortbildungsplanung ist: Jeder im Kollegium bildet sich im Hinblick auf kommende berufliche Herausforderungen ständig fort.

Alle Kolleginnen und Kollegen haben in der Vergangenheit die Fortbildungen von Lion's Quest „Erwachsen werden“ besucht.

In Bezug auf die Gemeinschaftsschule wurden Teams zu folgenden Themen fortgebildet:

- Kooperative Lernformen
- Rhythmisierung des Ganztages
- Leistungsmessung an der GMS
- Differenzierung im Mathematikunterricht
- Individual Feedback
- Fahrplanunterricht im Fach Deutsch
- Lerncoaching
- Inklusion

Frau Meyer der Verbundschule Rohr hielt einen Vortrag zum Thema Inklusion in einer GLK. Zusätzlich fanden im Rahmen eines Pädagogischen Tages für alle Kolleginnen und Kollegen Hospitationen an Gemeinschaftsschulen statt. Um neue und junge Kolleginnen und Kollegen ebenfalls mit den neuen Lehrmethoden vertraut zu machen, ist es unumgänglich, schon genannte Themen wiederholt in Fortbildungen erarbeiten zu lassen. Im kommenden Schuljahr soll sich die Planungsgruppe Ganztagesbetrieb weiter fortbilden, um die Umsetzung zügig zu gestalten. Die einzelnen Fachschaften Deutsch, Mathematik und Englisch bilden sich im Bereich Differenzierung und Leistungsmessung weiter. Für das Gesamtkollegium ist im Zuge einer schulinternen Lehrerfortbildung (SchiLF) das Thema „Lerncoaching“ angedacht.